

# Zur Rückkehr einer "Thebäerin" nach Ägypten

Autor(en): **Meinardus, Otto F. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **77 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404732>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Rückkehr einer «Thebäerin» nach Ägypten

### 1. Zur Translation der Verena-Reliquien von Zurzach nach Kairo

Die Mitte des 20. Jahrhunderts ist in den orthodoxen Kirchen von einem ungewöhnlichen Aufschwung in der Verehrung ihrer Heiligen in der Form von Reliquien gekennzeichnet. Wohl nie zuvor seit der systematischen Ausplünderung der alles umfassenden Reliquiare zu Konstantinopel durch die Kreuzritter 1204 sind so viele heilige Knochen, Haare und Gewänder in ihre historischen oder legendären Ursprungsländer zurückgekehrt wie in den Jahren von 1964 bis heute. Wurden auch im Mittelalter Reliquien unter Diözesen und Kirchengemeinden lebhaft ausgetauscht, übertragen und auch gehandelt, so geschahen diese Transaktionen doch im Rahmen der römisch-katholischen Kirche. Es ist dem ökumenischen Geist des 20. Jahrhunderts zuzuschreiben, dass heutzutage die Translationen fast ausschliesslich von einer apostolischen Kirche zur anderen stattfinden. So empfing die griechisch-orthodoxe Kirche zu Patras im September 1964 das Haupt des Erstberufenen Andreas. Im Oktober 1965 erreichten die in Venedig verwahrten Reliquien des hl. Sabas Jerusalem. Im folgenden Jahr kehrte das Haupt des hl. Titus nach Kreta zurück. Im Juni 1968 empfing in Rom eine Delegation koptischer und äthiopischer Würdenträger die sterblichen Überreste des Evangelisten Markus und überführte sie nach Kairo. Im Mai 1973 erhielt dann Papst Schenudah III. von Papst Paul VI. in Rom die Reliquien des hl. Athanasius. Fünf Jahre später erhoben die Mönche des St.-Makarius-Klosters in der Wüste des Wādî ʿn-Natrûn Anspruch, die Reliquien von Johannes dem Täufer und dem Propheten Elisa entdeckt zu haben<sup>1</sup>, und seit 1976 verehren die Mönche des St.-Samuel-Klosters in der Wüste von Qalamûn den unverwesten Leichnam des hl. Bisada<sup>2</sup>.

Dieser wachsende Reliquienkult trägt in diesen Tagen ganz entscheidend zum Identitätsverlangen der Kopten bei. In diesem Sinne sollten wir auch die Translation der Verena-Reliquien von Zurzach nach Kairo verstehen. Im Sommer 1986 suchte der koptische Ge-

<sup>1</sup> *Meinardus, O.*, The Relics of St. John the Baptist. An Examination of the Claims of the recent Invention in Egypt, in: *Ostkirchliche Studien XXIX*, 1980, 118–142.

<sup>2</sup> *Idem*, Zur monastischen Erneuerung in der koptischen Kirche, in: *Der Christliche Osten XLI*, 1986, 4, 214.

schäftsman Rushdi A. al-Tukhî aus Kairo das katholische Pfarramt zu Zurzach in der Schweiz auf. Er beteuerte, dass die Kopten von der hl. Verena, die ebenfalls in Ägypten bekannt sei, keine Reliquien besässen. Am 25. September 1986 wandte sich daraufhin Bischof Otto Wüst von Basel in einem Schreiben an Seine Heiligkeit Papst Schenudah III.

Seine Heiligkeit Papst Shenouda III.

Monastery Anba Bishoy

Wadi el-Natroon, Egypt

Eure Heiligkeit

Es ist mir eine grosse Ehre und eine tiefe Freude, dass ich Sie heute durch die aus meiner Diözese stammende Delegation mit einem besonderen Zeichen unserer Verbundenheit in dem einen Glauben beschenken kann. Die Reliquie der von uns so sehr verehrten hl. Verena erinnert uns an jene Zeit, als das Licht des Glaubens in unser Land gebracht wurde. Mit Bewunderung und Dankbarkeit betrachten wir auch heute noch die heroischen Taten jener thebäischen Legionen, denen unsere Vorfahren den ersten Kontakt mit der Botschaft Jesu Christi verdanken. Durch die hl. Verena von Theben und die thebäische Legion sind wir Christen in der Schweiz in besonderer Weise mit Ihnen und Ihrer Glaubensgemeinschaft in Ägypten verbunden.

Ich freue mich über die Initiative der Christen von Zurzach, in deren Ort die Grabstätte der hl. Verena liegt, Ihnen diese Dankbarkeit und Solidarität mit dieser Pilgerreise zu bekunden. Wir beten für Sie und Ihre Glaubensgemeinschaft und bitten GOTT um seinen gütigen Segen!

Empfangen Sie, Heiligkeit, den Ausdruck meiner Ehrerbietung und die Versicherung der brüderlichen Verbundenheit.

† Otto Wüst

Bischof von Basel

Solothurn, 25. September 1986

In den ersten Oktobertagen überreichte daraufhin eine Delegation von 25 Personen der beiden Kirchengemeinden von Zurzach unter der Führung von Pfarrer Gerrit de Haan Papst Schenudah III. eine Verena-Reliquie aus dem Zurzacher Reliquiar, die in der St.-Markus-Kathedrale zu Kairo niedergelegt wurde<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Für Information über die Translation danke ich Herrn Pfr. Georg Pfister der Kirchengemeinde in Zurzach.

## 2. Zur Thebäischen Herkunft der hl. Verena

Anstatt auf die biographischen Einzelheiten des ältesten Textes der *Vita beatissimae Verenae virginis* einzugehen, wollen wir uns hier auf den spärlichen Bescheid ihrer ägyptischen Herkunft und ihrer Verbindung zu den Thebäern beschränken. Im dritten Kapitel der Reichenauer Handschrift von dem Abt und späteren Erzbischof Hasso III. (888–913) lesen wir:

«Die heilige Jungfrau Verena entstammt, wie man berichtet, thebäischem Geschlechte (*Thebaea genere extitit*). Sie wurde geboren von angesehenen Eltern und einem heiligen Bischof zur Taufe und Unterweisung im Glauben übergeben; es war ein Greis mit Namen Chaeremon. Als dieser das Martyrium erlitten hatte, gelangte die Jungfrau mit einigen Christen nach Unterägypten (*ad inferiorem Aegyptum*). Da wurde damals eine grosse Menge von Gläubigen im Lager der Kaiser Diokletian und Maximian zum Kriegsdienst ausgehoben. Zu jener Zeit bestand dort schon jene heilige thebäische Legion des Mauritius.»<sup>4</sup>

Verena folgte den Thebäern erst nach Mailand. Nachdem sie von dem Martyrium der Legion bei Agaunum (St-Maurice/VS) erfahren hatte und um das Leben ihres Geliebten Viktor bangte, eilte sie über die Alpenpässe nach Agaunum. Als Thebäer wurden nicht nur die legendären Märtyrer von Agaunum bezeichnet, sondern auch jene Heilige, die in der Lombardei und im Rheintal wirkten und das Martyrium erlitten, wie z. B. Alexander von Bergamo, Secundus von Ventimiglia, Maximus von Mailand, Cassius und Florentius von Verona, Gereon und Genossen von Köln, die Thebäer von Trier, Urs und Viktor von Solothurn, Felix und Regula von Zürich und Verena von Zurzach<sup>5</sup>.

Verena ist eine Thebäerin sowohl aufgrund ihrer thebäischen Herkunft als auch wegen ihrer Identifikation mit der thebäischen Legion in Agaunum. Unterwiesen und getauft wurde sie von dem Bischof Chaeremon «*Nili urbis episcopus*»<sup>6</sup>. Die Einflechtung dieses Namens ist bedeutsam. Zur Zeit der decianischen Verfolgung (250) zog sich der greise Chaeremon, Bischof von Nilopolis – jener Stadt, die auch durch St. Antonius berühmt werden sollte – in die Wüste zurück<sup>7</sup>.

<sup>4</sup> Reinle, Adolf. Die heilige Verena von Zurzach, Diss. Basel 1948, 26 f.

<sup>5</sup> *Ibid.*, 33.

<sup>6</sup> Eusebius, Hist. eccl. VI, 42.

<sup>7</sup> Du Bourguet, Die Kopten, Baden-Baden 1967, 18.

Zweifellos war er einer der Begründer des christlichen Eremitentums, jener Askese, der sich später Verena verschrieb, als sie die enge Höhle bei Solothurn bewohnte<sup>8</sup>.

Verenas Legende und ihr Kult waren für Jahrhunderte frömmigkeitsbestimmend für viele Christen in der deutschsprachigen Schweiz und in Süddeutschland, vergleichbar der Funktion der hl. Odilia im Elsass, der hl. Ursula in Köln oder der hl. Genoveva in Paris.

Wer der hl. Viktor, der Geliebte der Verena, war, wissen wir nicht. Auf jeden Fall hat das Verhältnis ihre Jungfräulichkeit nicht beeinträchtigt. Die Namensgleichheit mit dem koptischen Viktor oder Buqtur sollte zu keiner Gleichsetzung führen. Der ägyptische Viktor erlitt sein Martyrium in Shû, südlich von Asyût (S. Kîhak)<sup>9</sup>.

### 3. Zum Kult der Verena-Reliquien

Die Frage nach der Echtheit der Verena-Reliquien ist insofern überflüssig, als die Historizität der Thebäischen Legion und damit auch der Thebäischen Jungfrau schwach bezeugt ist<sup>10</sup>. Geht es doch hier primär um eine kultische Persönlichkeit, die ihren Sinn als Vorbild der jungfräulichen Askese und der christlich motivierten Philanthropie hat. «In Wirklichkeit sind uns weder Taten noch Worte der hl. Verena überliefert ... es ist nicht unmöglich, dass eine Ägypterin mit ägyptischen Soldaten nach Norden zog ... wir haben aber keine Ahnung, wie sich der Kult der Zurzacher Heiligen entwickelt hat, noch weniger wissen wir, wie die Legende entstand.»<sup>11</sup> Ihr Kult wird nicht greifbar vor dem 9. Jahrhundert.

Die folgende Zusammenstellung erwähnt nur die bekanntesten Kirchen und Klöster, die Verena-Reliquien besitzen. *Adolf Reinle* berich-

<sup>8</sup> Die Verenahöhle in einer Felsenschlucht liegt etwa 4 Kilometer nördlich von der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn. Man zeigt noch den Felsvorsprung, der ihr angeblich als Schlafstelle diente. *Richter, Hans-Peter*, Jagd auf Gereon. Geschichte und Wanderung einer Legende, Graz 1967, 84.

<sup>9</sup> *Atiya, A. S.*, A History of Eastern Christianity, London 1968, 54, sieht in dem Geliebten der Verena den ägyptischen Märtyrer.

<sup>10</sup> In seiner Zusammenstellung der Literatur über die Thebäische Legion erwähnt Stephan Beissel 66 Quellen, von denen sich 56 für die Historizität der ägyptischen Legionäre bekennen. *Beissel, St.*, Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und Kunstschatze, Trier 1887, I, ii, 20–25.

<sup>11</sup> *Reinle, A.*, op. cit., 146.

tet von 102 Kirchen, Klöstern und Altären in der Schweiz, in Baden, Württemberg, Hohenzollern, Bayern, Ostpreussen und Österreich, die der hl. Verena geweiht sind und wo wir die Niederlegung von Verena-Reliquien annehmen dürfen<sup>12</sup>. Abgesehen von dem Grab der hl. Verena in der Stiftskirche zu Zurzach sind die ältesten Patrozinien und Reliquien erst im 9. und 10. Jahrhundert erwähnt. So wird 843 eine Verena-Kirche in Burg (Hohenzollern) beschrieben, die samt den Reliquien dem Kloster St. Gallen übertragen wurde. Im Zisterzienserkloster U. L. Frau zu Wettingen wurden 1265 Verena-Reliquien aufgezeichnet, im Benediktinerkloster Allerheiligen zu Schaffhausen waren Verena-Reliquien im linken Seitenaltar eingeschlossen, bei der Weihe der Abteikirche St. Felix und Regula (Fraumünster) zu Zürich wurden 1170 Verena-Reliquien niedergelegt. Andere Verena-Reliquien erschienen in den Inventaren der Kirchen zu Heiligenberg (13. Jh.) und Grüningen (1396). Im Benediktinerkloster Disentis waren Verena-Reliquien im Reliquienverzeichnis (1610) aufgeführt. 1613 dankt die Priorin von Seedorf (Uri) dem Stift Zurzach für Verena-Reliquien. Um 1413 übergeben die Kapitelherren von Zurzach einen Zahn der Verena den Benediktinern von Einsiedeln, und 1610 erhalten sie noch ein Armpartikel der Heiligen. 1481 stifteten die Zurzacher eine Verena-Reliquie für Zug. In Luzern ist seit 1460 eine Verena-Reliquie in dem grossen «guldinen Cruiz». Im Austausch von «Urs et socii»-Reliquien erhielt Solothurn 1607 von Zurzach Verena-Reliquien. In der Marienkathedrale zu Basel (1525) ist u. a. eine Verena-Reliquie. Ein weiterer Zahn der Verena wurde 1834 dem Kloster Mariastein (SO) übergeben. Im Verzeichnis von Reichenau (14. Jh.) und im Katalog von Petershausen (1093) erscheinen Verena-Reliquien. Bei der Weihe des Marienaltars im Bamberger Dom (1012) wurden Verena-Reliquien eingeschlossen<sup>13</sup>. In der Schatzkammer des St.-Stephanus-Doms zu Wien befindet sich ein Schrein mit Verena-Reliquien (1358)<sup>14</sup>. Seit Oktober 1986 liegen Verena-Reliquien in der koptischen St.-Markus-Kathedrale in Kairo.

<sup>12</sup> Reinle, A., op. cit., 89–94.

<sup>13</sup> Stückelberg, E. A., Geschichte der Reliquien in der Schweiz, Zürich 1902.

<sup>14</sup> Nachricht von Domvikar Msgr. Dr. J. Joss, Wien, vom 14. Juli 1987.

#### 4. Zur Wiederentdeckung der Thebäer in Ägypten

In meinem Beitrag «An Examination of the Traditions of the Theban Legion» hatte ich schon darauf hingewiesen, dass sich die frühchristlichen und koptischen Quellen über die Existenz einer christlichen thebäischen Legion, in die die Überlieferung der hl. Verena einbezogen ist, ausschweigen<sup>15</sup>. Nicht zu unterschlagen ist jedoch das Zeugnis des Kirchenhistorikers Eusebius (260–339), der von jenen Märtyrern in jeder Provinz und besonders in Mauretanien, in der Thebais und in Ägypten berichtet, die für ihren Glauben starben. Gerade von den Letzteren gingen viele in andere Städte und Provinzen und wurden aufgrund ihres Martyriums berühmt<sup>16</sup>. Natürlich muss es fraglich bleiben, ob man dieses Zitat auf die Thebäischen Märtyrer beziehen darf, wenn vor allem so informierte Historiker wie Lactantius (um 300), Sulpicius Severus (400) und Orosius (5. Jh.) offensichtlich von dem Massenmartyrium zu Agaunum keine Kenntnis hatten. Weder die ägyptische Patriarchengeschichte noch das koptische Synaxarium erwähnen die Thebäische Legion oder einzelne Märtyrer oder Heilige dieser Schar. Es ist auch verwunderlich, dass die mittelalterlichen koptischen Hagiographen den in Mitteleuropa verbreiteten Kult um die Thebäer nicht aufgriffen. Zweifelsohne gab es doch immer wieder Kontakte mit dem Okzident, allein schon durch Heilig-Land-Pilger und Reisende, die auch das Niltal besuchten. Waren es eventuell die ekklesiologischen und dogmatischen Mauern, die jegliche Art von Kultübertragungen verhinderten?

Der Name der Thebäischen Jungfrau von Zurzach scheint den Kopten bis zu den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg unbekannt gewesen zu sein. Weder in der Liturgie noch in der Frömmigkeitsliteratur wird ihr Name erwähnt, obwohl die grosse Mehrzahl der koptischen Heiligen aus der Zeit der Christenverfolgungen durch die Kaiser Diokletian und Maximian stammt. Auch als Taufname tritt der Name der hl. Verena unter den Kopten nicht auf. Die koptische Kirche, die wie alle apostolischen Kirchen die Reliquien ihrer Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen sehr verehrt, weist keine Reliquie einer hl. Verena auf<sup>17</sup>. Auch in der herkömmlichen koptischen Ikonographie finden

<sup>15</sup> *Meinardus, O.*, An Examination of the Traditions of the Theban Legion, Bull. de la Soc. d'Arch. Copte, XXIII, 1981, 5–32.

<sup>16</sup> *Eusebius*, Hist. eccl. VIII, 6.

<sup>17</sup> *Meinardus, O.*, An Inventory of the Relics of Saints in the Coptic Churches of Egypt, in: Ostkirchliche Studien XVII, 1968, 134–173.



wir keine Darstellungen der thebäischen Märtyrer oder der Jungfrau Verena.

Erst nach der Aufweichung der zwischenkirchlichen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weisen koptische Theologen und Historiker im Rahmen eines neuen koptischen Identitätsbewusstseins auf «ihre» Thebäer hin. In seiner umfassenden Zusammenstellung «Contributions à la connaissance des relations Suisses-Egyptiennes» erwähnt der Schweizer *B. de Fischer* nicht nur die Thebäische Legion und ihr Martyrium in der Schweiz, sondern auch die Überlieferungen der Thebäerin Verena zu Zurzach. In diesem Zusammenhang zitiert er *Denis van Berchem*, der zwei römische Legionen identifizierte, die während der Regierungszeit des Kaisers Diokletian im Gebiet der Thebais stationiert waren, die 1. Maximiana und die 3. Diokletiana. Beide Legionen jedoch waren nicht als «Thebaeorum» bekannt<sup>18</sup>. Unter den koptischen Historikern und Theologen war es wohl *Murad Kamil*, der seine Landsleute und Glaubensbrüder mit den Thebäern und ihrem Martyrium vertraut gemacht hat. In Tübingen promoviert und habilitiert, lehrte Murad Kamil später u. a. an der Universität Freiburg, wo er zwangsläufig mit den süddeutschen Traditionen der Thebäischen Legion in Verbindung kam<sup>19</sup>. So schreibt er in seinem Beitrag zur Ausstellung «Koptische Kunst – Christentum am Nil» in der Villa Hügel, Essen, 1963: «Zuletzt möchte ich nun erwähnen, dass die sogenannte Thebäische Legion der Römer aus ägyptischen (koptischen) Soldaten bestand. Sie lag in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Westgermanien bei Trier, in Frankreich und in der Schweiz. Jeder ägyptische Soldat durfte eine Frau bei sich haben, entweder seine Ehefrau, seine Mutter oder eine Schwester. Da die meisten ägyptischen Legionäre Christen waren, wurden viele von den Römern in den Rheinprovinzen in der gleichen Weise verfolgt und getötet wie ihre Landsleute in Ägypten. Einige dieser Märtyrer sind uns als Heilige bekannt, ich möchte nur den heiligen Moritz und seine Schwester, die heilige Verena, nennen. Durch die ägyptische Legion wurde am Rhein die erste christliche Mission betrieben; die frühesten germanischen Christen und Märtyrer waren durch die koptischen Soldaten

<sup>18</sup> *Fischer, B. de*, Contributions à la connaissance des relations Suisses-Egyptiennes, Lisbonne 1956, 44.

<sup>19</sup> *Mirrit Boutros Ghali*, Murad Kamil, 1907–1975, in: Bull. de la Soc. d'Arch. Copte XXIII, 1981, 299–301.



zum Christentum bekehrt worden»<sup>20</sup>. Und *Aziz Suryal Atiya* stimmt dieser These von *Murad Kamil* bei, wenn er schreibt: «Wherever the Roman legions went, they were apparently followed by Christian missionaries. To Switzerland a mission from Thebes, according to local legend, arrived in the year 285 with the Theban legion, led by St. Maurice ... In the town of Solothurn the name of St. Victor, the Coptic Boktor, is mentioned as its hero.»<sup>21</sup> Für *Hakim Amîn* waren es nicht die Legionäre, sondern «monks out of the Egyptian deserts touring Europe where they evangelized in Switzerland, Italy, Belgium, etc.»<sup>22</sup> Auch für den Metropolit *Athanasius* von Beni Suef und Bahnasa waren die Thebäer Kopten. «In Helvetia the Theban Legion led by Maurice watered the land with their blood of martyrdom when they refused to sacrifice to the gods ... The seal of the county of Zürich still carries the picture of three Coptic evangelists (Felix, Regula, Exuperantius).»<sup>23</sup> *Kamal Sabri Kolta* übernimmt diese Darstellung. Gleichfalls handelt es sich für ihn um «ägyptische Missionare aus Theben, die im Jahr 285 als Soldaten der Thebäischen Legion und unter Führung des heiligen Mauritius missionarisch tätig waren»<sup>24</sup>. Eine ausführlichere Beschreibung des Martyriums der thebäischen Legion gibt *Iris Habib al-Masri* in ihrem Buch «The Story of the Copts». Hier schreibt sie über «a young lady, whose name was Verena, a native of Garagoz, a town not far from Thebes ... The one-time nurse in the Theban Legion became the «matron» Saint of housewives and the healer of lepers in Switzerland»!<sup>25</sup>

## 5. Zur Lokalisierung der Herkunft Verenas

Dreissig Kilometer nördlich der Tempelruinen von Karnak und Luxor liegt am Ostufer des Nils das Dorf Garagos mit einer Einwohnerzahl von etwa 10000 Fellachen und Handwerkern, von denen die Mehrzahl Muslime sind. Die christliche Minderheit in diesem Dorf setzt

<sup>20</sup> *Murad Kamil*, Koptische Frömmigkeit, in: Koptische Kunst – Christentum am Nil, Essen 1963, 108; *idem*: Coptic Egypt, Cairo 1968.

<sup>21</sup> *Atiya, A. S.*, A History of Eastern Christianity, London 1968, 54. *Aziz S. Atiya* lehrte 1935–1939 als Professor in Bonn.

<sup>22</sup> *Ameen, H.*, St. Mark and the Coptic Church, Cairo 1968, 28.

<sup>23</sup> *Athanasius*, The Copts through the Ages, Cairo 1976, 20.

<sup>24</sup> *Kolta, Kamal S.*, Christentum im Land der Pharaonen, München 1985, 94.

<sup>25</sup> *Al-Masri, I. H.*, The Story of the Copts, Cairo 1978, 83.

sich aus orthodoxen und katholischen Kopten zusammen<sup>26</sup>. 1946 wurde die kleine koptisch-katholische Gemeinde den Jesuitenpatres Etienne de Montgolfier und Maurice de Fenoyl anvertraut, die sich der pädagogischen und handwerklichen Ausbildung der Fellachen annahmen und eine Schule und eine Keramik-Werkstatt errichteten. Zusätzliche Hilfe erhielten sie 1955, 1956 und 1958 von Pater Philippe Akermann SJ und von Robert de Montgolfier, Joël Baudouin und einem jungen Schweizer und Diplom-Keramiker, André Gasser, die die jungen Leute von Garagos in der Tonverarbeitung und im Modellieren anleiteten. Die von den Schweizer Jesuiten geleitete Kirche zu Garagos, die der hl. Verena geweiht wurde, folgt dem koptisch-katholischen Ritus<sup>27</sup>.

Es besteht somit wohl kaum ein Zweifel, dass die Kenntnisnahme der oberägyptischen Verena unter den Kopten auf das Engagement der französischen und Schweizer Jesuiten in den vierziger und fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts zurückzuführen ist. Diese liessen sich auf Veranlassung von Mgr. Marc Khouzam, dem damaligen Verwalter des koptisch-katholischen Patriarchats in Garagos, einige Kilometer nördlich von Theben nieder.

Bemerkenswert ist der Verlauf dieser modernen Kultübertragung. Auf der einen Seite entdecken in jüngster Zeit koptische Theologen und Historiker ihre Ahnen in der Schweiz und im Rheinland. Auf der anderen Seite übertragen gleichzeitig Schweizer Theologen ihre Heiligen ins Niltal. Ein ungewöhnlicher Zufall! Ein Zusammentreffen, das seinen Ausdruck in der Niederlegung der Reliquien der hl. Verena in der St.-Markus-Kathedrale zu Kairo gefunden hat. Berechtigterweise fragt man sich, ob diese Translation ein Präzedenzfall sein könnte, dem später auch andere römisch-katholische Kirchengemeinden in West-Europa folgen.

Ellerau/BRD

*Otto F. A. Meinardus*

<sup>26</sup> *Timm, Stefan*, Christliche Stätten in Ägypten, Wiesbaden 1979, 85. Timm nennt die orthodoxe St.-Georgs-Kirche zu Garagûs. Die koptisch-katholische Kirche ist der Hl. Familie geweiht(?).

<sup>27</sup> *Jalabert, H.*, La Vice-Province du Proche-Orient de la Compagnie de Jésus, Beirut 1960, 46.